

# Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31, Fernruf 83  
Postfachkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Der  
Ausspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2,40 M., bei Postbezug 2,40 u. Bestellgeld

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1. Pf. Kleinzeile f.  
Stadt u. Landkreis Herford, Deynhauken u. Amt Rehme 20 Pf., sonst 30 Pf.  
Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger für Stadt und Landkreis Herford

Amthlicher Anzeiger für Stadt und Landkreis Herford

1918

Nr. 58.

Herford, Sonnabend, den 9. März

## Die militärische Lage nach dem Ab- schluß des Waffenstillstandes.

Bern, 8. März. (Eigener Drahtbericht.) Im „Bern-  
er Bund“ schreibt der Militärkritiker Stegmann im Anschluß  
an eine Betrachtung der militärischen Lage nach dem Ab-  
schluß des Waffenstillstandes:

Der französische Ministerpräsident hat in der „Sor-  
bonne“ eine kurze Ansprache gehalten und darin von Be-  
obachtungen erzählt, die er schon an der französischen  
Front gemacht habe. „Sie kommen nicht durch!“ haben mir  
unser Soldaten geantwortet, — sagte Clemenceau in dieser  
Rede. Auch in diesen Worten spiegelt sich die völlige Um-  
kehr der strategischen Verhältnisse. Denn das Wort „Sie  
kommen nicht durch“ ist von den Deutschen im Februar  
1917 in der ersten Champagne-Schlacht geprägt und im Sep-  
tember 1918 in der Champagne, im Juli 1918 an der  
Somme, im April 1917 am Chemin des Dames, im Juli  
und August 1917 und im November 1917 bei Cambrai mit  
verheerenden Zügen immer und immer wiederholt worden.  
Die Franzosen wie die Engländer, die drei Jahre lang zur  
Offensive geschritten waren, bekamen sich seiner während  
des Stellungskrieges vor der Verbrüderung, die die einzige stra-  
tégische Offensive der Deutschen stattgefunden hat, die die  
französische Wehrstellung in schwere Gefahr brachte und die  
nur deshalb stillgelegt werden konnte, weil sich inzwischen  
die aufgespeicherte Angriffskraft der Engländer und der  
noch verbliebenen französischen Kräfte an der Somme sich  
entfalten. Die Lösung ist also auf beiden Seiten vertauscht  
worden.

## Des Kaisers Dank für die Tati- keit des schwedischen roten Kreuzes

Wien, 8. März. Auf Grund der Berichte der  
aus Petersburg zurückgekehrten deutschen Kommissio-  
nen, die die Hilfsleistung des schwedischen roten Kreuzes für  
die deutschen Gefangenen in Rußland hat, hat der Kaiser  
folgendes Danktelegramm an den König von Schweden ge-  
schickt:

Er. Maj. dem König von Schweden  
Graf Moltke, den ich an der Spitze einer Kom-  
mission nach Petersburg geschickt hatte, hat mir über die  
außerordentliche Eingabe und Aufopferung berichtet,  
mit der von den Organisationen Deiner Regierung für  
das Wohl unserer in Rußland schmachtenden Kriegs-  
und Zivilgefangenen gearbeitet wird. Namentlich  
konnte er nicht rühmend genug die Tätigkeit Deines Ge-  
sondes, des Generals Brandt und seiner hel-  
denhaften Tochter, hervorheben. Ich bin tief gerührt durch  
die Beweise edler, menschenfreundlicher Gesinnung, von  
der diese unermüdete und selbstlose Tätigkeit Zeugnis  
ablegt.

Es drängt mich, Dir, Deiner Regierung und allen,  
die in der Gefangenensorge in Rußland tätig sind,  
meinen tiefen Dank auszusprechen.

Das deutsche Volk wird nicht vergessen, das schwedi-  
sche Männer und Frauen unter diesen schwierigen Ver-  
hältnissen für uns getan haben.

Wilhelm.

Der König von Schweden sandte darauf folgendes Ant-  
worttelegramm an den deutschen Kaiser:

Von ganzem Herzen danke ich für das überaus  
liebende Telegramm mit so prächtigen, an-  
erkennenden Worten für unsere Tätigkeit für die armen  
Gefangenen. Es ist allen Beteiligten Herzenspflicht  
und Freude, an dieser Arbeit teilzunehmen, und für mich  
eine wahre Genugung, daß mein Schweden etwas zur  
Befreiung der Weissen beitragen konnte.

Gustav.

## Vom Hauptausschuß des Reichstages

Wien, 8. März. Im Hauptausschuß des Reichs-  
tages, der in der Sitzung des Hauptausschusses über die  
Rechtsstellung des Waffens und Munitionsbeschaffungs-  
amts ein Regierungsvertreter die Grundzüge der  
„Munitionsgesetz“ dar, die für die Preisbildung bei militärischen  
Bedarfsartikeln zur Anwendung kommen. Zur Durchfüh-  
rung dieser Grundzüge ist die Preisbildungsstelle geschaffen  
worden.

Das Prüfungsergebnis ist, daß jetzt etwa 50 Millionen  
Mark monatlich für das Reich gespart werden.

## Die Beilegung der Differenzen zwischen den Polen und der Mittel- mächtigen.

Berlin, 8. März. (Eigener Drahtbericht.) Wie in  
politischen Kreisen verlautet, werden in diesen Tagen Be-  
ziehungen zwischen den Polen und den Mittelmächten  
sich bessern. Dieser Bericht dient auch die bereits ge-  
machte Annahme, daß die polnischen Vertreter in Berlin  
über den bevorstehenden Verlauf der Verhandlungen wissen-  
schaftlich sind.

Da zwischen den amtierenden Faktoren einige Unstimmig-  
keiten vorliegen, so sieht man es für zweckmäßig, die Be-  
ziehungen von Volk zu Volk zu

ermachen von Volk zu Volk zu  
unternehmen. In der Linie verhandeln dabei die polni-  
schen Parteien mit einer Einigung nicht erzielt, so wird  
Wied auf diesem Weg sein, die weiteren Folgerungen zu  
ziehen. An den Verhandlungen beteiligten sich als deutsche  
Vertreter des Hauptausschusses besonders die Abgg. Dr.  
David, Erzberger, und das darf schon heute als  
Hauptausschuß bezeichnet werden, wird der Hauptausschuß  
wahrscheinlich beauftragt werden, am kommenden  
Sonntag gewisse Maßnahmen bean-  
tragen, welche die Genehmigung durch die deutsche Regierung  
tragen, und Deutschland von neuem ein leidlich har-  
monisches Verhältnis zu begründen geeignet sein dürfte.

Einer polnischen Abgeordneten und Führer der  
polnischen „Solidarität“ gesteht, die ganze Krisis  
Mittelmächte und Rußland zurückzuführen zu sein. Ein  
solches „Mittelmächte“ müßte daher möglich sein. Wollte überzeugt ist  
er, daß das deutsche Volk und der deutsche Reichstag sich  
nicht von unfreundlichen Absichten leiten lassen.

## Zur Mahnung an die Flamen.

Frankfurt a. M., 8. März. (Eigener Drahtbericht.)  
Zu der Mahnung des Generalobersten v. Falkenhayn an  
die Flamen schreibt die „Frankf. Ztg.“:

Das Wertvolle in den Ausführungen des General-  
obersten v. Falkenhayn war die Mahnung an den Rat, erst  
einmal das flämische Volk für seine Bestrebungen zu ge-  
winnen. Bisher steht leider die große Mehrheit dieses  
Volkes auf dem grundsätzlichen Standpunkt, jede politische  
Beteiligung während der deutschen Besetzung des Landes  
abzuweisen. Der Rat ist ja auch nicht aus wirklichem  
herausgegangen, sondern aus öffentlichen Versammlungen,  
die eben auch nur von den sogenannten Aktivisten besucht  
wurden und teilweise auf starken Widerstand der übrigen  
Bevölkerung gestoßen sind. Wenn es dem Rat gelingen  
sollte, eine unumkehrbare Volksmehrheit davon zu über-  
zeugen, daß jetzt die Stunde gekommen ist, die Zukunft des  
Flamentums zu sichern, so wäre dies in der Tat hoch erfreu-  
lich und würde von dem ganzen deutschen Volk begrüßt wer-  
den. Dann wären auch der Politik des deutschen Volkes ganz  
andere Möglichkeiten gegeben als heute, für die Sache von  
Flandern sich einzusetzen.

## Aus dem Oesterreichischen Abgeord- netenhause.

Wien, 8. März. Mit der heutigen Rede des Bericht-  
erstatters Dr. Steinwender, die stürmische Zustimmung  
fand, ist die Parlamentskrise auf den Höhepunkt gelangt.  
Die vereinigten Sozialdemokraten und Sozialisten sind nun vor  
die Wahl gestellt, die Kriegskredite zu verweigern und das  
Parlament zu beschließen oder durch hinreichende Abkomman-  
dierung die Bewilligung zu ermöglichen. Die Regierung  
hat lange geschwankt, ehe sie sich zu einer klaren Haltung  
durchgerungen hatte. Zuerst wurde noch der Ausweg der  
Sozialdemokraten erzwungen. Budgetprovisorium und  
Kriegskredite zu trennen, um so Zeit zu gewinnen. Aber  
dagegen machte sich der lebhafteste Widerspruch der Deut-  
schen geltend. Die sozialdemokratischen Argumente, daß  
man wol für die Erhaltung des Budgetprovisoriums, aber  
nicht für die Erhaltung des Staates die Kriegskredite zu  
bewilligen, wurde von der Kritik zerlegt und in seiner  
Gehaltlosigkeit entlarvt. Es herrscht unter den Deutschen das  
schärfste Empfinden dafür, daß Oesterreich dank seiner politi-  
schen Anstände jetzt der unerfreulichsten Teil im Verbunde  
ist, und die Scham darüber hat allmählich auch dem Mini-  
sterium selber den Rücken gestärkt.

Wien, 8. März. Nach der Sitzung des Abgeord-  
netenhauses trat der Polenklub zusammen und nahm die  
vor der Abstimmung im Abgeordnetenhaus erfolgte Erklä-  
rung des Abgeordneten Dąbski, daß die von ihm ver-  
tretene Gruppe der polnischen Sozialdemokratie (8 Mit-  
glieder) aus dem Polenklub austrete, zur Kenntnis. Hier-  
auf wurde eine Zuschrift Glombinski's verlesen, wonach die  
nationaldemokratische Gruppe wegen der Haltung des  
Polenklubs in der Frage des Budgetprovisoriums be-  
schlossen habe, ihre Mitglieder an den Beratungen des  
Polenklubs bis zur Entscheidung des Parteivorstandes  
darüber anzuhängen, ob die Gruppe dem Polenklub weiter  
angehöre soll.

Wien, 8. März. Die Abgeordneten Dettl und Genossen  
richteten in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhaus  
an den Minister für Landesverteidigung eine Anfrage,  
worin es heißt: Aus ansehnlicher Quelle verlautet, daß  
die aus polnischen Legionären bestehende Infanterie in der Buko-  
wina aufgestellte polnische Brigade am 15. und 16. Februar  
gegründet habe. Am Abend des 15. Februar hätten die  
Legionäre Marschzüge bei der Bewässerung begonnen, die  
Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört und Anstalten  
gemacht, die Gefolge zu sprengen. Die Brigade, ungefähr  
8000 Mann stark, habe die Mähren gekostet, aber Marmorka  
rumänisch-bessarabisches Gebiet zu erreichen. Der Plan sei  
aber rechtzeitig entdeckt worden. Das kroatische Infanterie-  
Regiment Nr. 10 habe den Befehl erhalten, gegen sie vorzu-  
gehen. Die ganze Gegend von Czernowitz sei in der Nacht  
alarmiert worden. Es sei dann zwischen den Legionären  
und Kroaten zu einer wahren Schlacht gekommen, wobei  
Artillerie und Maschinengewehre mitgewirkt hätten. Auf  
beiden Seiten seien sehr starke Verluste entstanden. Schließ-  
lich seien die Legionäre überwältigt und gefangen genom-  
men worden. Ein kleiner Teil sei über die Grenze ge-  
flüchtet. Polnische Offiziere sollen die Mährenführer ge-  
schloffen. Die Interpellanten stellten die Anfrage, ob die  
geschloffenen Vorgänge auf Wahrheit beruhen und ob der  
Minister der öffentlichen Arbeiten Auskunft geben will.

## Eine Rede Asquiths zum Frieden mit Rußland.

Wien, 8. März. Asquith hielt eine Rede in  
Cairn, seinem schottischen Wahlkreis. Er sagte:

Die Rußland auferlegten Friedensbedingungen sind  
keine Friedensbedingungen, sondern harte und demütigende  
Kapitulation. Man kann kaum sagen, was erstaunlicher  
ist: der Phynismus, daß sie die Grundlage eines dauernden  
Ausgleichs werden könnten. Kann jemand, der dies erkennt,  
vielleicht im Zweifel sein, was ein deutscher Sieg für  
Europa und die Welt bedeutet. Es ist nur eines daraus zu  
ernehmen: Das Schicksal Belgiens wird dem Muster von  
West-Flandern entsprechen, wenn Deutschland jemals in die  
Lage kommt, den Westmächten seinen Willen aufzuerlegen.  
Auf diesem Wege gelangt man nicht zu einem reinlichen  
Frieden. Der besser Friede ist das Gegenteil von dem,  
was ein internationaler Vertrag werden könnte. Sein Zweck  
ist, den Sieger und seine Verbündeten auf Kosten des Be-  
siegten zu vergrößern. Auf die Interessen und Wünsche der  
Bevölkerung wird nur mit ganz hohen Worten Bezug ge-  
nommen.

Ich glaube, der Friede muß im Reichstage ratifiziert  
werden, von dem der bekannte Beschluß im Juli gefaßt ist.  
Der Friede, den wir im Auge haben, und der einzige, der  
Wert hat, muß ein Friede sein, der Herrscher oder Parla-  
mente, sondern der Völker sein. Es gibt eine Anzahl  
Fragen, die notwendigweise dem Schiedsgericht einer  
Konferenz überlassen werden müssen, welche, wie wir  
hoffen, der Reim und selbst die erste Verfertigung des  
Friedensvertrages werden wird. Es gibt keine territoriale Er-  
oberungen, die wir in unserem Lande im Laufe des Krieges  
gemacht haben, die wir nicht bereit wären, dem Urteil eines  
solchen Gerichtshofes zu unterbreiten. Aber ich stimme mit  
Wilson an hinsichtlich der Gerechtigkeit und Gemein-  
schaft der grundlegenden Friedensfragen überein. Man hat  
sich nicht mit ihnen nach der Methode zu beschäftigen, die  
sich anscheinend geltend gemacht hat, als wenn die Völker  
einer Artikulation wären, die eins nach dem andern abge-  
plankt und verzerrt werden könnten. Wiederherstellung,  
Wiedergutmachung, freie, aus eigenem Antrieb geschehene  
Selbstentwicklung der Völker, sowohl der großen wie der  
kleinen. Sicherungen durch eine angemessene und passende  
Machinery gegen ziellose Verletzungen des internationalen  
Rechts: alles dies muß die Grundlage jedes Friedens  
werden. Was mir jetzt von äußerster Wichtigkeit im Inter-  
esse der Welt zu sein scheint, ist, daß die Völker zu der Er-  
kenntnis gebracht werden, daß wir Alliierten ein einziges  
Ziel verfolgen, dem alles untergeordnet ist, nämlich auf  
dieser Grundlage das Gebäude der zukünftigen Welt aufzu-  
bauen.

Anmerkung von wib.: Daß der Friedensschluß der  
Zentralmächte mit Rußland Herrn Asquith nicht paßt, ist  
nicht zu verwundern. England wird sich über jeden Frieden  
entsetzen, der nicht den englischen Interessen entspricht. Wir  
wissen, daß ein internationaler Vertrag, wie er Herr As-  
quith vorschwebt, für Deutschland nichts anderes bedeutet  
als ein Instrument englischer Vorherrschaft in der Welt.  
Die Entente hatte vor dem Friedensschluß von West-  
Flandern Gelegenheit, einen allgemeinen Frieden abzu-  
schließen, wie er den von England und Amerika verkündeten  
Idealen entspricht. Kein Staat der Entente hat diese Ge-  
legenheit benutzt, und zwar deshalb nicht, weil die von der  
Entente aufgestellten Ideale mit ihren Taten und ihrer in-  
neren Ueberzeugung nicht im Einklang stehen, sondern nur  
als Wirkung auf ihre eigenen Völker und auf die öffentliche  
Meinung der Welt berechnet sind. Die Entente hat es statt  
einen Frieden zu schließen, vorgezogen, Rußland seinem  
Schicksal zu überlassen, und Rußland hätte trotzdem noch die  
Möglichkeit zu einem schnelleren und billigeren Frieden ge-  
habt, hat aber durch die unkluge Politik des Herrn Trotki,  
der die Revolution Europas einschlagen wollte, diese Gelegen-  
heit verpaßt.

Wien, 8. März. Die Abgeordneten Dettl und Genossen  
richteten in der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhaus  
an den Minister für Landesverteidigung eine Anfrage,  
worin es heißt: Aus ansehnlicher Quelle verlautet, daß  
die aus polnischen Legionären bestehende Infanterie in der Buko-  
wina aufgestellte polnische Brigade am 15. und 16. Februar  
gegründet habe. Am Abend des 15. Februar hätten die  
Legionäre Marschzüge bei der Bewässerung begonnen, die  
Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört und Anstalten  
gemacht, die Gefolge zu sprengen. Die Brigade, ungefähr  
8000 Mann stark, habe die Mähren gekostet, aber Marmorka  
rumänisch-bessarabisches Gebiet zu erreichen. Der Plan sei  
aber rechtzeitig entdeckt worden. Das kroatische Infanterie-  
Regiment Nr. 10 habe den Befehl erhalten, gegen sie vorzu-  
gehen. Die ganze Gegend von Czernowitz sei in der Nacht  
alarmiert worden. Es sei dann zwischen den Legionären  
und Kroaten zu einer wahren Schlacht gekommen, wobei  
Artillerie und Maschinengewehre mitgewirkt hätten. Auf  
beiden Seiten seien sehr starke Verluste entstanden. Schließ-  
lich seien die Legionäre überwältigt und gefangen genom-  
men worden. Ein kleiner Teil sei über die Grenze ge-  
flüchtet. Polnische Offiziere sollen die Mährenführer ge-  
schloffen. Die Interpellanten stellten die Anfrage, ob die  
geschloffenen Vorgänge auf Wahrheit beruhen und ob der  
Minister der öffentlichen Arbeiten Auskunft geben will.

Frage aus der Regierung ausgeschieden sei, sie wegen ihrer  
allgemeinen Politik angegriffen habe.

Wien, 8. März. „Nieuwe Rotterdamse  
Courant“ meldet aus London, daß gestern eine Versamm-  
lung abgehalten wurde, um die Vorschläge Lansdownes zu  
unterstützen. Der Herausgeber der Wochenschrift „Econo-  
mist“, Sir, führte zusammen mit Lord Ashton Somerset,  
Lord Buxton und Noel Buxton den Vorsitz. Sir sagte, Lord  
Lansdownes Ansichten würden jetzt vermutlich von der  
Mehrheit der denkenden Menschen im Vereinigten König-  
reich geteilt. Die Politik eines entscheidenden Sieges sei  
ein schwerer Schlag für viele christliche Menschen, die der An-  
sicht seien, daß England an diesem Kriege teilnehme, um  
einen gerechten Frieden zu erhalten.

Wien, 8. März. (Unterhaus.) Im Unterhause  
brachte Lord Lansdowne einen Gesetzentwurf über einen Kredit  
von 60 Millionen Pfund Sterling ein und führte dabei  
aus, daß er die größte einzelne Kreditvorlage, die vor  
das Haus gebracht wurde, sein.

Wien, 8. März. Der frühere englische Ober-  
befehlshaber Lord French, der neue Befehlshaber der Heim-  
armee, ist vorgestern in Begleitung des Generals Mahon,  
des Kommandanten der Truppen in Irland, in Newry, Ire-  
land, angekommen. French sagte, daß Schritte getan seien,  
um Irland unter militärischen Zwang zu bringen.

## Kabinettskrisen.

Wien, 8. März. (Reuter.) Das Kabinett  
hat demissioniert.

Wien, 8. März. (Havas.) Die unionistischen  
Minister lehnten es ab, dem allgemeinen Schlußrecht für  
die Kandidatenwahl ihre Zustimmung zu geben. In-  
folgedessen brach eine Ministerkrisis aus.

## Bericht des Großen Hauptquartiers

Wien, 8. März. Großer Hauptquartier, 8. März 1918.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Deeresgruppe Kronprinz Rupprecht.  
Bei Durchführung erfolgreicher Erkundungen wurden  
östlich von Merchem 30 Belgier, nordöstlich von Jesubert  
23 Engländer gefangen genommen.  
Der Artillerie-Minenwerferkampf lebte am Abend in  
einzelnen Abschnitten auf.

### Deeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Sturmabteilungen brachen von einem Vorstoß östlich  
von Herwille, südlich von Berry au Bac, eine Anzahl  
gefangener Franzosen zurück.  
Im übrigen blieb die Gefechtsintensität auf Stützungs-  
feuer beschränkt, das sich auf dem westlichen Maasufer vor-  
übergehend steigerte.

### Deeresgruppe Herzog Albrecht.

An der lothringischen Front entwickelte die französische  
Artillerie zwischen Sellen und Plaine rege Tätigkeit.

### Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludenborff.

## Der Wiener Bericht.

Wien, 8. März. Amtlich wird verlautbart:

Es ist nichts Besonderes zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

## Vom Luftkrieg.

Wien, 8. März, abends. London, Margate  
und Sheerness wurden in der Nacht vom 7 zum 8. März von  
mehreren Flugzeugen mit Bomben angegriffen. Gute Wir-  
kung war zu beobachten.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister  
Ludenborff.

## Der U-Boot-Bericht.

Wien, 8. März. (Amtlich.) Neue U-Boots-  
Erfolge im Sperrgebiet um England:

18 000 T. u. 20.000 T. u.

Von den versenkten Schiffen wurden zwei tiefsee-  
taucher im Vermittlungsamt aus einem großen, hart gesicherten  
Gefäß gezogen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.





Die Neuliten für den Sommer sind eingetroffen  
und eröffnen von heute an meine  
**Modell-Hut-Ausstellung**  
um deren Besuch ich bitte.  
M. Sternheim, Alter Markt 11.

**Nutz- u. Brennholzverkauf!**  
Am Montag, den 11. März, nachmittags  $\frac{1}{2}$  Uhr,  
sollen an dem Felde des Herrn Ledtmann (vor dem Kardele)  
in Schweddein, folgende Hölzer meistbietend verkauft werden:

- 1. vier Buchen- und Birkenstämme mit 1,05 fm.
- 2. acht Eichen- und Birkenstämme mit 2,83 fm.
- 3. ein Styrkbaum mit 0, 14 fm.
- 4. 9,4 m Eichenst. u.
- 5. 3,00 m Eichen- und Kiefernknüppel.
- 6. 400 m Eichen- und Buchenknüppel.

Insammler ist: Käufer bei der Schweddeiner Mühle.  
Das Holz wird gegen Baar verkauft, und der Verkauf findet  
an Ort und Stelle statt.

Obermüller, Höcker.

Lagesordnung:

1. Jahres- und Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wert des Einigungsamtes für Mieter u. Vermieter, Hypothekengläubiger und Hypothekenschuldner.
4. Verschiedenes.

5. Cigarrenfabrikant F. W.  
mann,  
sämtlich zu Herford.